

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

29.4.1880 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026522](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026522)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeiger.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
37 V. 42 N.

No 99.

Donnerstag, den 29. April.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Aus Wiesbaden, 27. d., wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen und machte darauf eine Spazierfahrt. Zur kaiserlichen Tafel sind heute keine Einladungen ergangen.

Der Kronprinz gab am Montag Vormittag der Kaiserin bei deren Abreise nach Baden-Baden bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Nach der Rückkehr nahm der Kronprinz einige Vorträge entgegen, empfing den kommandirenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie v. Troskow, welcher sich Abends nach Petersburg begab, sowie später den Kanzler des Königreichs Preußen, Oberlandesgerichts-Präsidenten v. Gohler, ferner den Regierungs-Präsidenten v. Wolff aus Trier und Nachmittags den Ober-Seremonienmeister Grafen Stillfried-Alcantara. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags begab der Kronprinz sich, begleitet vom persönlichen Adjutanten Rittmeister Frhrn. v. Nippenheim, von hier nach Bornstedt, von wo derselbe heute Abend hier zurück erwartet wird.

Das Befinden des Reichskanzlers läßt im Augenblick sehr zu wünschen übrig. Derselbe ist, wie die Nationalzeitung versichert, thatsächlich in erheblichem Maße von neuralgischen Leiden heimgesucht und an das Zimmer gefesselt. Der Kaiser hat daher vor seiner Abreise nach Wiesbaden dem Kanzler in dessen Wohnung einen längeren Besuch abgestattet. Das Erscheinen des Reichskanzlers im Reichstage wird damit immer unwahrscheinlicher.

In der heutigen Reichstagsitzung wurde die Samoa-Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 112 Stimmen abgelehnt, womit das Gesetz definitiv beseitigt ist. Das Centrum und die Fortschrittspartei stimmten geschlossen gegen den Entwurf; ebenso ein Theil der National-Liberalen. Die Con-

servativen stimmten für die Vorlage, mit wenigen Ausnahmen.

Ustana.

London. In Kabul verfolgt man aufmerksam die Bewegungen des Sirdar Abdurrahman. Dieser Häuptling, welcher nach zwölfjährigem Exil in Rußland plötzlich in Turkestan erschien, hat sich einen großen Anhang zu verschaffen gesucht. Er wendet sich an die religiösen und patriotischen Gesinnungen des Landes und erklärt, das Ansehen Afghanistans wiederherstellen zu wollen. Die Briefe, welche er an seine hiesigen Freunde richtet, lassen seinen Wunsch erkennen, mit England auf gutem Fuße zu bleiben. Jedenfalls wird man den Sirdar nicht unbeachtet lassen dürfen. Da es fraglich erscheint, ob irgend Jemand in Afghanistan als Emir eingesetzt werden könnte, der im Stande wäre, Abdurrahman aus Turkestan zu vertreiben, und da England nicht wünschen kann, daß Turkestan eine russische Provinz werde, so empfiehlt ein Berichterstatter der Times, den Sirdar den übrigen Thronbewerbern vorzuziehen.

Die Niederlage, welche Mahomed Jan am 19. d. vor den Thoren Ghuznis erlitten hat, dürfte die afghanischen Streitkräfte in dem Maße geschwächt haben, daß sie nicht sobald wieder an einen Angriff denken werden. Mahomed Jan hatte mit 20-25,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern — wovon jedoch nur etwa die Hälfte zum Kampfe kam — Stellung auf einem wellenförmigen Kamme des Galkahgebirges bei Almedkehl genommen und griff von drei Seiten her an. Die britische Infanterie unter Sir Donald Stewart stand fest und richtete gleichwie die Artillerie mit ihrem Kartätschenfeuer unter dem Feinde große Verheerungen an. Die Cavallerie that ebenfalls ihre Schuldigkeit. Eine Zeit lang schwankte der Sieg; hätte Mahomed Jan seine ganze Nacht zusammengegrast,

um sie im entscheidenden Moment auf die britische Stellung zu werfen, so wären die Folgen für letztere sehr schlimm gewesen. Nach langem heißen Kampfe blieben die Briten indessen Sieger. Die Verluste der Afghanen werden auf 200 Tode und Verwundete veranschlagt, während auf britischer Seite nur 147 Mann getödtet oder verwundet wurden. Officiere sind nicht gefallen, dagegen 8 verwundet, darunter 2, an deren Auskommen gezweifelt wird. Die indische Presse betrachtet den Sieg als entscheidend und den Feldzug als thatsächlich beendet. General Brooke ist in Kandohar angelangt. Die Straße nach Kabul ist jetzt vollkommen sicher; General Stewart wird gegen Ende des Monats dort ankommen und, wie man glaubt, an General Roberts Stelle den Oberbefehl übernehmen.

Rom. In Turin wurde am 25. d. die nationale Kunstausstellung eröffnet. Der König wohnte der Feier bei und ist, wie der Telegraph meldet, mit Begeisterung aufgenommen worden.

Die in Rom lebenden deutschen Künstler haben beschlossen, eine Petition um Errichtung eines deutschen Kunstinstituts in Rom an den Reichskanzler zu richten. Es ist dabei zunächst der Zweck ins Auge gefaßt, den Stipendiaten deutscher Staaten eine bessere Stellung und gesunde Ateliers zu verschaffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. April. Briefsendungen etc. für S. M. S. „Nympe“ sind bis auf Weiteres nach Kiel, für S. M. S. „Bismarck“ bis zum 1. Mai Abends 10 Uhr ex. incl. nach Balparaiso — letzte Post an diesem Tage via Southampton — für S. M. S. „Louise“ in Abänderung des Befehls vom 12. April 1880 bis zum 6. Mai ex. nach Singapore — letzte Post am 7. Mai ex. 2 1/2 Uhr Nachmittags via Brindisi — vom 7. Mai ex. Nachmittags bis auf Weiteres nach Capstadt zu richten.

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Herr von Bergen selbst äußerte sich dahin, daß dieser von der Gräfin so hartnäckig verfolgte Plan ihrer Härte und Lieblosigkeit die Krone aufsehe. Helene glaubte in all' dem Leid, das ihre Freundin jetzt zu erdulden habe, eine Bürgschaft für deren glückliche Zukunft zu sehen; Hedwig jedoch lächelt wehmüthig-ungläubig: sie hatte, wie sie sagte, alle Hoffnung auf Glück begraben.

Auch den jungen Heimbeck, dessen verletzter Arm wieder vollständig geheilt war, hatte sie in der letzten Zeit wiederholt im Bergen'schen Hause getroffen. Wenn sie dann seinem herrlichen Spiel lauschte, in sein blaßes Gesicht und die dunklen Augen blickte, so glaubte sie zu verstehen, daß diese schmerzbelegten Melodien der Ausdruck eines Leids seien, welches dem ihrigen kaum nachstehen könne. Und wie fühlte sie sich eines Tages hingerissen, als er, phantasirend, wie er es oft that, von den leisen Sehnuchtsklängen allmählig zu immer lauterem, mächtigeren Tonwellen übergehend, mit einem jubelnden, berausenden Finale schloß; wie klopfte ihr das Herz, wie hing ihr Blick gebannt an diesen Zügen, welche wie verklärt den Gedanken ausdrückten: alles Leid wird enden, alles Sehnen wird in Erfüllung gehen! — Ihre Blicke begegneten sich und abermals fühlte Hedwig jenen Wonnenhauer ihr Herz durchleben. Erröthend mußte sie die Augen senken, wieder und immer wieder an jene Töne, an jenen Blick denken, der den Kreislauf ihres Blutes steigerte. Sie mußte sich gestehen, daß ihr Blick, so oft sie bei Bergen's eintrat, unwillkürlich Heimbeck suchte und sie sich ent-

täußt fühlte, wenn sie ihn nicht fand. Es slog dann einem Schatten gleich über ihr Gesicht — und doch fürchtete sie sich, ihm gegenüber zu treten — und doch fehlte ihr Etwas, wenn sie ihn einen, zwei Tag: nicht gesehen . . .

Eine Frage nach Heimbeck hätte sie trotzdem nie über die Lippen gebracht, obwohl sie so gern gewußt hätte, weshalb er nicht gekommen.

So waren nun schon Wochen vergangen. Zwischen Hedwig und Alfred fand ein fleißiger Briefwechsel statt. Dem letzten Brief ihres Bruders nach konnte sie diesen in den nächsten Tagen erwarten. Er hatte ihr versprochen, sie der peinlichen, qualvollen Lage, in der sie sich befand, zu entreißen. Die alte Gräfin trug sich noch immer mit ihren Plänen; sie konnte die Hoffnung auf deren dereinstige Realisirung noch nicht aufgeben. Sie drängte ihre Tochter zwar nicht mehr, sondern schwieg; es schien auch Hedwig, als habe ihre Mutter ihre Projekte aufgegeben. Nur selten hatte Hedwig den Fürsten gesehen; sie hatte es stets verstanden, wenn er im Biela'schen Landhause Visite machte, ihre Abwesenheit in irgend einer Weise plausibel zu machen.

Eines Vormittags jedoch ließ Fürst Scherbulew bei ihr direkt sich melden. Sie überlegte, wie sie diese Dreuzigkeit zurückweisen könne, als der blafirte Mensch, dem anmeldenden Diener schon fast auf dem Fuße folgend, eintrat. Entrüstet maß Hedwig den Eindringling mit einem zwar stumm, doch nichtsdestoweniger genügend beredten Blick. Vor ihm ruhig stehen bleibend, würdigte sie seine tiefe Verbeugung keines Gegenrucks.

Verzeihen Sie mein Eindringen, Comtesse, sagte der Fürst entschuldigend, indem er Hedwig's Hand er-

griff, um sie an seine Lippen zu führen; doch sie entzog ihm dieselbe schnell und fragte mit Eiskälte nach seinem Begehren.

Comtesse, ich glaube mit Recht auf einen weniger kalten Empfang Ihrerseits rechnen zu dürfen, sagte der Fürst, verlegt durch Hedwig's kalt-abweisendes Benehmen. Nicht allein unsere alte Freundschaft, sondern auch meine persönlichen Beziehungen zu Ihnen, die Ihnen bekannt sein müssen, berechtigen mich doch wohl . . .

Ich kenne kein Datum unserer Freundschaft, mein Herr, und keines unserer — persönlichen Beziehungen! entgegnete Hedwig mit einem Blick auf den Mann, vor welchem sie einer Königin gleich dastand; mit einem Blick, unter dessen verächtlichem Ausdruck jeder Andere bedingungslos den Rückzug angetreten haben würde.

Doch Fürst Scherbulew repräsentirte eben eine Eigenart; er fuhr fort: Nun denn, reizende Comtesse, werden Sie auch leugnen, daß Sie wissen, wie sehr ich Sie verehere und — warum soll ich das Geänderniß zurückhalten — liebe?

Er ließ sich bei diesen Worten auf ein Knie vor Hedwig nieder. Es liegt bei Ihnen, meine Gnädigste, mich glücklich zu machen, denn nur in Ihrem Besitz kann ich es sein. Schenken Sie mir diese reizende kleine Hand und — ich werde dafür meine Fürstenthrone auf Ihr Haupt setzen!

Niemals! rief Hedwig, empört über solche Zudringlichkeit.

Niemals?! — Schöne Hedwig, Sie sind grausam, Sie scherzen: warum wollen Sie nicht die Meine werden? — sagte der Fürst, und näherte sich der jungen Gräfin, indem er Miene machte, abermals ihre Hand zu erfassen.

— Dampfer „Boreas“ verholte von dem Vorhafen nach der Kohlenbrücke.

Riel, 27. April. Durch kaiserliche Ordre vom 23. April cr. ist der Secunde-Lieutenant von Bonin vom Seebataillon mit seinem Patent zum ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 75 und der Secunde-Lieutenant Breunhausen vom 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 mit seinem Patent zum Seebataillon versetzt.

— Auf der kaiserl. Werft zu Ellerbeck ist die gewiss anzuerkennende Einrichtung getroffen, daß im Verwaltungsgebäude während der Arbeitszeit ein ärztliches Bureau eingerichtet ist, damit bei etwaigen Unglücksfällen ärztliche Hilfe sofort geleistet werden kann. Ebenso erhalten krank-Verstorbene, sämtliche Werftarbeiter und deren Familien von diesem Bureau aus unentgeltliche Behandlung. — In diesem Etatsjahre wird der Marinefestus in der Nähe der Kieler Bucht, auf der kaiserl. Werft und in Friedrichs-ort eine größere Anzahl massiver Hochbauten aufzuführen lassen. So sind bereits schon die Zimmerarbeiten und die Materiallieferung für 6 auf der kaiserlichen Werft zu erbauende Ausrüstungsmagazine ausgeschrieben. In Friedrichs-ort wird ein zweites Minenhaus aufgeführt, und auf der Rippe zwischen Gaarden und Riel, wo noch eine Strecke durch Ausbeichung gewonnen werden soll, ist der Bau eines geräumigen Proviantmagazins projektiert, dessen Kosten auf 250,000 Mk. veranschlagt sind.

K o s a l e s .

Wilhelmshaven, 28. April. Eine recht glückliche Wahl hatte Herr Heinrich Scherbarth, ein recht schätzenswerthes Mitglied des gegenwärtig hier gastirenden Gastspiel-Ensembles, getroffen, indem er die Aufführung des Schiller'schen Schauspiel „Die Räuber“ zu einer Benefiz-Vorstellung erwählt hatte. So oft „Die Räuber“, ein Lieblingsstück unseres deutschen Volkes, auch schon gegeben und so vielfach die meisten Theaterbesucher dies Stück auf den verschiedensten Bühnen haben aufzuführen sehen, immer wieder übt es auf alle Kreise eine ganz besondere Anziehungskraft aus, namentlich wenn die Darsteller der Hauptrollen eine würdige Aufführung erwarten lassen. So war auch gestern Abend, zur nicht geringen Freude des Benefizianten wie aller übrigen Mitwirkenden, der „Kaiser-Saal“ recht gut besetzt und mit wachsendem Interesse folgten die zahlreichen Zuhörer der Aufführung, die im Gesamten einen recht günstigen Eindruck machte. Herr Scherbarth gab den „Karl Moor“ in ganz tabelloser Weise wieder. Seine ganze Persönlichkeit war gewinnend, seine Haltung würdig und sein ansprechendes klangvolles Organ zeichnete sich durch innigen und tiefgreifenden Ton aus. Der Künstler ist im Vollbesitz aller Vorzüge, den Charakter seiner Rolle naturgetreu wiederzugeben, wie es die verschiedenen Situationen verlangen und mit Aufmerksamkeit und steigendem Interesse folgten die Zuhörer seinem gewandten und durchdachten Spiel. Ebenmäßig und ihm würdig zur Seite stand der Vertreter des „Franz Moor“ Herr Baumann, dessen künstlerisches Talent nicht minder hoch hervortrat, wie sein effectvolles Spiel vielfach die Bewunderung der Zuhörer erregte; beide Darsteller erzielten durch ihre muster-gültigen Leistungen einen stürmischen Beifall und fast nach jedem Akte wiederholten Hervorruf. Auch der als Gast in der

Sie that einen Schritt zurück und, wie abwehrend die Hand ausstreckend, rief sie: Weil ich Sie nicht liebe, nicht lieben kann, noch will, noch je lieben werde! D, das wird die Zeit bringen, meine angebetete Hedwig! — Ich verlange ja auch für jetzt nur Ihre Hand, nicht Ihr Herz — das Weitere wird sich später von selbst finden. Wieder trat er ihr näher und wollte sich ihrer Hand bemächtigen, doch sie wich ihm aus und ihn mit einem vernichtenden Blick: messend, sagte sie: Nun denn, mein Herr, da sie es nicht anders zu wollen scheinen, so muß ich Ihnen denn sagen, daß ich Sie verachte, daß ich lieber sterben als die Ihrige werden will!

Der Fürst biß sich auf die Lippen. Bald genug indessen hatte er seine Unverschämtheit wieder erlangt und erwiderte: Sie müssen mein werden — wissen Sie das? — Verachten mögen Sie mich, aber mein müssen Sie werden!

Wollen Sie mich dazu zwingen? Der Fürst ward bleich vor Wuth; mit bebenden Lippen rief er: Ich kenne den Grund Ihres Sträubens; ich weiß, daß Sie einen Andern lieben D, ich habe unsere erste Bewegung dort im Waldhause noch nicht vergessen: ich sehe Sie noch deutlich vor mir, wie Sie so zärtlich das Kind in Ihren Armen hielten — so zärtlich, wie nur eine Mutter es vermag!

Hedwig begriff zuerst nicht, was der Glende damit sagen wollte; doch als er fortfuhr: Nicht Allen gegenüber spielt man so die Spröde! — Wer ist denn der Glückliche, dem Comtesse Hedwig mit Leib und Seele sich ergeben hat? Da bäumte sich Ihre Seele auf gegen diesen frechen Wüstling, denn

Rolle des „Spiegelberg“ auftretende Schauspieler Herr L. Kreyman gewann, trotz seiner wenig dankbaren Parthie, doch die Gunst und Zufriedenheit des zahlreichen Auditoriums, die sein sicheres und durchgebildetes Spiel auch mit Recht verdiente. Frä. Krebs (Amalia) hat uns in andern Rollen schon besser gefallen, es schien, als behandelte sie ihre Rolle zu kühl und ohne richtige Empfindung, obwohl ihre Erscheinung einen gewinnenden Eindruck machte. Doch alle Achtung müssen wir der Künstlerin bezeugen, die so schnell bereit war, für eine erkrankte Collegin (Frä. Braun) einzutreten und deren Rolle als „Kosinsky“ zu übernehmen, die Frä. Krebs recht beifallsmerth spielte. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch Herr Klein (als „Koller“ und als „Daniel“) und Herr Lorenz (Schweizer) lobend erwähnt zu werden, wie überhaupt das Gesammtspiel ein ganz zufriedenstellendes war. Obwohl die Vorstellung sich bis nach 12 Uhr ausdehnte und obwohl viele der Zuhörer, wie Eingangs erwähnt, schon oftmals einer Aufführung dieses Schauspiels beigewohnt, wich doch Niemand von seinem Platz, was sicherlich der beste Beweis war, daß die Besucher mit Befriedigung den Schluß der Vorstellung abwarteten um noch einmal ihren Beifall, der recht reich gespendet wurde, kundzugeben.

Aus der Provinz und Umgegend.

Emden, 27. April. Gestern Vormittag trafen mit der Bahn zwei für die Gemeinde Barfede bestimmte Kirchenglocken aus der Gießerei des Herrn Otto zu Hemelingen bei Bremen hier ein, verziert mit dem Bildnisse Luthers und anscheinend in jeder Beziehung sehr schön ausgefallen. Dieselben wurden auf hiesiger Waage gewogen und ergaben ein Gewicht von 2885 resp. 1672 Pfund. Nachmittags erfolgte der Weitertransport nach Barfede.

— Aus Blaardingen wird unterm 22. d. geschrieben: In der gestrigen Generalversammlung von Rhebern der Heringsfischerei wurde der Beschluß gefaßt, daß die Zahl der Schiffe für die diesjährige Jagerei aus sechs bestehen soll, daß das erste am 2. Juni zur Fischerei segelfertig liegen muß, die Jagereizeit am 12. Juli zu Ende geht und daß die Selbstfänger am 24. Juli nach Hause segeln dürfen, wenn der Fang eines Loggers 140 Tonnen Heringe beträgt.

Leer. Die hiesige israelitische Gemeinde hat sich seit langer Zeit höchst kümmerlich mit einer haulich und räumlich sehr mangelhaften Synagoge beholfen, der Neubau einer Synagoge ist schließlich zu absoluter Nothwendigkeit geworden, wenn den religiösen Bedürfnissen der Gemeinde Genüge geschehen soll. Ein solcher ist von der Gemeinde mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschlossen worden. Die Kosten des Neubaus sind auf 60,000 M. veranschlagt, einen Theil dieser Summe durch sog. Aktien zu 50 Pf., d. h. durch zinsfreie Zuschüsse, die nach und nach gelöst und zurückgezahlt werden, zusammen zu bringen, wird hoffentlich mit Erfolg versucht, der größere Theil wird durch Anleihe auf den Credit der Gemeinde herbeigeschafft werden müssen. Günstig dafür ist der Zuzug von Israeliten, der in letzterer Zeit merklich zugenommen hat.

erst jetzt begriff sie, wo er hinaus wollte; sie verstand nun die tödtliche Beleidigung, die ihr geworden. Bleich, doch fest ihn anblickend, erwiderte sie:

Diese Rache, welche Sie für Ihre Niederlage ausüben, ist Ihnen und Ihrem Sinn ganz ähnlich, auch nur einem solchen Menschen möglich. Ich halte es unter meiner Würde, Ihnen darauf weiter — oder gar mich rechtfertigend zu antworten. Verlassen Sie mich jetzt augenblicklich!

Hedwig hatte die Klingel ergriffen. Noch ein Wort von Ihnen zu mir — und ich werde wissen, wie ich mich Ihrer zu entledigen habe!

Sie klingelt: heftig. Wohl möchte Fürst Scherbulew einsehen, daß er zu weit gegangen; vielleicht in der Absicht, einzulenkten und — wenn möglich — wieder gut zu machen, trat er auf Hedwig zu, doch in demselben Augenblick schrillte abermals der helle Ton des silbernen Glöckchens durch's Zimmer und sofort erschien ein Diener in der geöffneten Thür.

Führen Sie diesen Herrn hinaus! befahl Hedwig. Wer von Ihnen den Herrn Fürsten noch einmal bis zu meinem Zimmer kommen läßt, ist seines Dienstes ohne Weiteres entlassen und mein Bruder wird Sorge tragen, daß meine Drohung wahr wird!

Einen Blick des tiefsten, unversöhnlichsten Hasses auf die junge Gräfin werfend, eilte der Fürst hinaus. Als Hedwig allein war, warf sie sich in einen Fauteuil und barg ihr Gesicht in beiden Händen, während ein krampfhaftes Schluchzen das sonst so ruhige, sich zu beherrschen verstehende junge Mädchen erschütterte. — Also so weit war es gekommen, so schutzlos stand sie da, daß jener von ihrer Mutter begünstigte Mensch es wagen durfte, ungestraft in ihrem eigenen Zimmer

Osnab, 27. April. Von Norddeich wurde gestern eine Wagenladung frischer Heringe (ungefähr 36,000 St.) angebracht, welche, 20 St. für 15 Pf., in einigen Stunden verkauft waren. In den Jahren 1813 bis 1828 sind bei Norddeich so starke Züge von Heringen erschienen, daß dieselben mit Kübeln geschöpft wurden und ein besonderes Gebäude behufs Zubereitung und Verpackung hat erbaut werden müssen. — So plötzlich wie diese Züge im Jahre 1813 aufgetaucht sind, so sind dieselben 1828 auch wieder verschwunden.

Hannover. Ein zweiter Verein für Geflügelzucht hat sich hier in diesen Tagen constituirt. Derselbe hat den Zweck, die Geflügel- und Singvögelzucht hier in der Stadt und auf dem Lande in gemeinnütziger Weise zu fördern und zu heben. Der hiesige alte Verein für Geflügel- und Singvögelzucht und Vogelschutz soll in einem besonderen Schreiben als Bruderverein bekräftigt werden.

V e r m i s c h t e s .

— (Von einem Galabiner beim König von Siam) giebt die „Bohemia“ in Briefen des österreichisch-ungarischen Ministerresidenten, über dessen Antrittsaudienz wir neulich an anderer Stelle berichtet haben, folgende interessante Schilderung: Bei dem Galabiner, zu welchem ich für den Abend desselben Tages von dem ersten Könige geladen war, erschienen die Prinzen des königlichen Hauses, sowie die siamesischen Würdenträger wieder in der reichen Hoftracht. Der König, welcher schwarzen Frack mit Band und Stern des St. Stephansordens trug, nahm zwischen 8 seiner Brüder — je 4 auf jeder Seite — Platz. Dem Könige gegenüber saß der erste Minister des Neuzern, dem zur Rechten, also der Majestät gegenüber, mein Platz angewiesen war. Während des Diners, welches in ganz europäischer Weise servirt wurde, führte der König mit mir eine sehr lebhaft converfation und erkundigte sich mit großem Interesse nach dem Besinden unseres erhabenen Herrn, sowie Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen und stellte die verschiedensten Fragen an mich über die politische Organisation und den parlamentarischen Mechanismus der Monarchie. Wiederholt lenkte der König, der selbst in jugendlichen Alter steht, das Gespräch auf den durchlauchtigsten Kronprinzen, dessen wissenschaftliche Jagdfreude allgemein bekannt ist, und gab dem Wunsche Ausdruck, seine kaiserl. und königl. Hoheit in Siam begrüßen zu können. Nach aufgehobener Tafel berief mich der König in den Salon, in welchem Sr. Majestät mich gleich nach meiner Ankunft in Privataudienz empfangen hatte, und stellte mich vor seiner ersten Frau vor, die zugleich seine Halbschwester und Mutter des präsumtiven Thronfolgers ist; die Königl. Frau trug, außer der dunklen Jacke und dem dunklen Unterkleide der siamesischen Landestracht, hohe, gelbrothe Strümpfe, deren Farbe mit dem dunklen Tone der anderen Kleider einen seltsamen Kontrast bildete. Es war, wie ich später hörte, an jenem Abende das erste Mal, daß die an die Abgeschlossenheit der Frauengemächer gewohnte Dame vor einem fremden Vertreter die Rolle der königlichen Gattin zu spielen hatte, daher wohl einige Schüchternheit erklärlich. — Der König griff dann nach einem neben ihm liegenden Kranze von Jasminblumen, den er mir um den Arm hängte, und führte mich in das anstößende

die tödtlichste Beleidigung ihr in's Gesicht zu schleudern?! — Was so lange schon von verschiedenen Seiten her ihr Herz gedrückt, das löste sich jetzt in einen Thränenstrom auf.

Noch schimmerten ihre Augen feucht, noch lag sich hin und wieder ein halb unterdrücktes Schluchzen vernehmen, als sie ein leises, ihr bekannt scheinendes Klopfen an der Thür zu hören glaubte. Hedwig, wie aus einem Traum zu sich kommend, richtete sich hoch auf: dasselbe Klopfen wiederholte sich und gleich darauf — wer beschreibe ihre gerade in diesem Augenblick doppelte freudige Ueberraschung, als ihr theurer, geliebter Bruder Alfred eintrat. Sie flog ihm entgegen und warf sich an seine Brust, während seine Arme sie fest — wie schützend — umfingen.

Nach den ersten Begrüßungen blickte der Graf kopfschüttelnd in das Antlitz der Schwester: ich glaube, Du hast geweint, Hedwig? Was hat meiner Schwester Augen so geröthet und ihnen Thränen erpreßt?

Mit aufgeregtem Gemüth erzählte Hedwig ihrem Bruder die Scene mit dem Fürsten — sie verschwieg ihm Nichts.

Voller Entrüstung hatte Graf Biela den Mittheilungen seiner Schwester gelauscht.

Wie konnte dieser Bube es wagen, Dich so zu verläumben?! — Doch er soll der verdienten Rache gung dafür nicht entgehen, denn so lange ich lebe, soll Niemand ungestrast Dich, meine liebe Hedwig, kränken dürfen. Ich sehe übrigens, daß Du unter der Dögen der Gräfin vor der Berührung mit Gesindel nicht hinreichend geschützt bist; ich werde Dich deshalb nach der Residenz nehmen, denn unter meinen Schutze weiß ich Dich sicher geborgen.

(Fortsetzung folgt.)

Kabinet, wohin sich die anderen Gäste auf einem äußeren Verbindungsweg direkt begeben hatten. In diesem Kabinete wurde Thee und Cigarren gereicht.

(Eine heitere Geschichte.) In einem französischen Blatte lesen wir die folgende Geschichte, die den Stoff zu einem Lustspiele abgeben könnte: „In einer Stadt des südlichen Frankreich verfuhr der jugendliche Georges D. das Amt eines untergeordneten Postbediensteten. Sein Gehalt war sehr klein, daher die Versuchung eines Angriffes auf die Kasse sehr groß. Er erlag auch der Versuchung und stoh mit dem veruntreuten Gelde. Nachdem das Geld verbraucht war, trieb ihn die Angst ins väterliche Haus, wo er seine Schuld eingestand. War man hier auch im ersten Augenblicke sehr unangenehm überrascht, so dachte man doch sofort an die Rettung des Kindes und versiel dabei — Georges war erst 17 Jahre, schwächlich und im Gesicht wie von Milch und Blut — auf eine bizarre Idee. Georges ward in eine Georgette verwandelt und durch einen b währten Freund in Paris in einem großen Modewaaren-Magazin des Faubourg St. Denis als Lehrling untergebracht. Das neue Lehrlingmädchen zeigte sich sehr linksich, doch mit einem Mädchen aus der Provinz, das zum ersten Male das Vaterhaus verlassen, mußte man nachsichtig sein. Und so schüchtern benahm sich die Kleine. Sie zog Abends nach gethaner Arbeit sich schon von den übrigen Mädchen zurück unter dem Vorwande, Niemandem zur Last fallen zu wollen. Nach einigen Monaten bewegte sie sich schon etwas freier, hielt aber streng auf Anstand. Ein Magazinsdiener, der an ihr Gefallen gefunden, erlaubte sich einige Freiheiten, wurde aber so derb zurechtgewiesen, daß er den höchsten Respekt von der Tugend Georgette's bekam. Indes hatte aber die Unterjochung über den Abgang in der Postkasse ihren Fortgang genommen, und durch Briefe, die von den Eltern Georges nach Paris gingen, erfuhr man den Aufenthalt und die Metamorphose. Eines schönen Tages mußte Georgette trotz des Protestes der Geschäftsinhaberin, welche für die Sollicität des Mädchens nach jeder Richtung einstand, in das Bureau der Sicherheitspolizei wandern. Ihre früheren Kameradinnen waren trostlos darüber, daß sie sich derart hatten irreführen lassen.“

— Stettin, 24. April. Der vom hiesigen Schwurgerichte wegen Ermordung des Fräulein Schaad zum Tode verurtheilte Schornsteinfeger Neumann ist durch allerhöchste Cabinetsordre zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— (Duell.) In Aachen fand dieser Tage ein Duell auf Krummsäbel zwischen einem Lieutenant von der Infanterie und einem Studirenden des Polytechnicums statt. Der Offizier wurde schwer verwundet vom Kampflap getragen.

— Königshütte, 25. April. Auf dem Wetterfächte der Königshütte passirte, wie telegraphisch gemeldet, gestern Nachmittag 12 Uhr 20 Minuten, als die Arbeiter ihre Mittagsruhe halten wollten und,

wie gewöhnlich, sich das Maschinenlocal der unterirdischen Wasserhaltungsmaschinen zum Aufenthaltsorte gewählt hatten, ein namenloses Unglück. Das Absperrventil, welches den Dampfzugang zu den Dampfcylindern vermittelt, riß entzwei und der Dampf, der mit ca. 4 Atmosphären Spannung, also mit einer Temperatur von 45 Grad Celsius, von den über Tage liegenden Dampfesseln durch Röhren den Maschinen zugeführt wird, ergoß sich in das Local und verbrühte die in dem Raume ruhenden Arbeiter derart, daß 6 Mann als Leichen und 7 Mann als schwer verletzt nach Abstellen des Dampfes an den Reservoir zu Tage gezogen werden mußten. Von den Verletzten sieben Mann sind laut Mittheilung der „Boss. Ztg.“ bis heute Mittag schon 4 Mann in dem Lazareth gestorben, und zweifelt man an dem Aufkommen der übrigen 3 Arbeiter. Von den 13 Arbeitern sind 12 verheiratet.

— Elmshorn, 26. April. Leider haben wir diesmal über einen schrecklichen in der vergangenen Nacht in der benachbarten Ditschaft Wisch ausgeführten Todschlag zu berichten. Wilhelm Borgert, der treue, mehrjährige Knecht des Hofbesizers Christian Engelbrecht, wurde heute Morgen als Leiche im Kuhstall auf dem Angesicht liegend gefunden. Derselbe war gestern Abend mit noch zwei anderen Knechten von einer Tanzmusik zurückgekommen und nahe vor dem Hause mit einer Anzahl Schiffszimmerlehrlingen zusammengetroffen. Nachdem der Klosterhofmeister Götsche aus Uterien eingetroffen und eine Besichtigung der Leiche vorgenommen, entdeckte man eine tiefe Wunde in der linken Brust, an welcher derselbe sofort verstorben sein wird. Es wurden sodann 7 Zimmerleute und ein Matrose der Schooner-Barck „Lai See“ von der Schiffswerft des Herrn Jacob Kremer zum Verhör abgeführt. An dem Anzuge eines Lehrlings wurde Blut gefunden. Der Matrose Carl Wille, 21 Jahr alt, aus Swinemünde, welcher am gestrigen Tage mit seinem Messer herumstolzirt, ist mit 2 Zimmerlehrlingen verhaftet worden. Einer der Verhafteten ist aus Kiel gebürtig und heißt, wenn wir genau informirt, ...

— Ueber einen Besuch der Frau Kronprinzessin auf Capri wird der „N. Pr. Ztg.“ von dort unterm 20. d. M. gemeldet: „Heute wurde uns Deutschen das Glück zu Theil, Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hier auf dem sonnigen Eiland zu begrüßen. Mittels italienischen Kriegsdampfers kam sie von Neapel, bestiegte zuerst die blaue Grotte, fuhr sodann um den westlichen Theil der Insel, landete beim Leuchthurm, ging von da über Ana Capri zurück hinunter an die Grande Marina, um sofort nach Neapel zurückzufahren. Leider berührte die Kronprinzessin den Ort Capri selbst nicht, was uns der Einwohner wegen leid that, die Alles auf-

geboten hatten, um ihr einen würdigen Empfang zu bereiten; seit drei Tagen wurde geflaggt, bekränzt, Blumen gestreut. Wir Deutschen hatten gehofft, Ihre kaiserl. und königl. Hoheit an dem mit dem deutschen Reichswappen und mit deutscher Inschrift versehenen Stadthor zu empfangen, und brachten nun unsere Begrüßung auf offener Landstraße dar. Aus der Hand eines, mit ihren Eltern hier weilenden kleinen Mädchens nahm die Kronprinzessin gnädig einen Strauß Alpenveilchen entgegen, und begleitet von deutschen Hochs, verließ sie das jetzt im herrlichsten Frühlings Schmuck prangende Capri.

— Während der Dauer der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden findet, einer Nachricht der „Boss. Ztg.“ zufolge, der gewöhnliche Rabinetspostdienst in der Art statt, daß allabendlich ein Beamter der Rabinetspost mit den im Laufe des Tages eingegangenen Schreiben u. s. w. von hier dorthin reist und eben ein solcher täglich von dort mit den erledigten Sachen hierher zurückkehrt.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, im Reichstage werde wahrscheinlich ein Antrag auf Herabminderung der zur Beschlußfähigkeit nöthigen Abgordnetenzahl für Abstimmungen ohne definitiven Charakter eingebracht werden.

— Der Generaladjutant des Kaisers und kommandirende General des 9. Armeekorps, v. Treskow, begiebt sich heute Abend im Auftrage des Kaisers nach Petersburg, um dessen Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers von Rußland am 29. d. zu überbringen. Den General begleitet der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstleutnant v. Winterfeld, Commandeur des Kaiser Alexander-Gardegrenadier Regiments, sowie die Com-mondeure des 3. Ulanen- und des 6. Kürassier-Regiments, deren Chef der Kaiser Alexander gleichfalls ist.

Submissions-Reporter.

Submissions-Resultate

am 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung hieselbst über Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von ca. 350 qm hochkantigem Wegepflaster, 354 qm flachkantigem Wegepflaster und 45 qm flachseitigem Traupflaster auf dem Brunnengrundstück zu Feldhausen, nach den im Termin verlesenen Offerten.

1. G. Grashorn hier, hochkantiges Pflaster 4,20 Mt. à qm flachseitiges do. 2,50 " "
2. Kotte hier, halbkantiges do. 4,50 " " flachkantiges do. 3,15 " " flachtraupseitiges do. 3,15 " "
3. Niemann in Plaggenburg bei Aurich, flachkantiges Pflaster 2090 " hochseitiges do. 94 " im Ganzen 2184
4. Tapfen hier, hoch- u. flachkantiges do. 2167,50 M. i. Ganzen.

Zu verpachten.

Zum 1. Mai d. Js. habe ich noch ein in Belfort belegenes Haus, worin seit langen Jahren das Kaufmannsgeschäft mit gutem Erfolge betrieben ist, zu vermieten und kann auf Wunsch eine vollständige Ladeneinrichtung zugegeben werden.

Neuende, 24. April 1880.

S. C. Cornelissen.

Cattune

in hübschen Mustern empfehlen zu billigen Preisen

N. Deltjen & Co.,

Elbaf, Bbrienstraße 29.

Mein reichhaltiges Lager verschiedener

Möbel

empfehle bestens.

W. Sathemann, Kopperthörn.

Per comptant

werden von einem auswärtigen Kaufmann größere Waaren-Posten jeglicher Art unter Discretion zu kaufen gesucht. Offerten unter G. A. 34 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Da mir von der löbl. Polizei die Anfertigung der

An- und Abmelde-scheine

übertragen wurde, sind solche zu dem Preise von 2 Pf. per Stück jederzeit zu haben.

Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schmiede-, Flamm-, Förder- und Maschinen-Stückohlen für die Zeit vom 1. Juli 1880 bis 1. Januar 1882 soll verbunden werden.

Es ist hierzu Termin auf

Sonnabend,

den 22. Mai 1880,

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

anberaumt.

Die näheren Bedingungen liegen in der Expedition des Deutschen Submissions-Anzeigers, der Submissions-Zeitung „Cyclop“ in Berlin, sowie in unserer Registratur zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 1,00 abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 23. April 1880.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der hiesigen Werft sollen 150 cbm Yellow pine-Holz beschafft werden und ist hierzu Submissions-Termin auf den

8. Mai d. J.,

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

anberaumt.

Die näheren Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, sowie der Submissions-Zeitung „Cyclop“ in Berlin zur Einsicht aus, können aber auch von der Ersten gegen Einsendung von M. 0,50 abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 20. April 1880.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung

Verkaufs-

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem Baumeister v. Hagen hier angepändeten Gegenstände, als:

Illustrirte Zeitung, Jahrgang 1872 bis ult. 1878, Ueber Land und Meer, Jahrgang 1872 bis ult. 1878, Bazar, Jahrgang 1872 bis ult. 1878, Gartenlaube, Jahrgang 1872 bis ult. 1878, Daheim, Jahrgang 1872 bis ult. 1878, 16 Bände Meyer's Konversationslexikon, 16 Bände Göthe's Werke, 9 Bände Atlas und 9 Bände Text (Bauzeitung), 8 Bände Shakespeare, 6 Bände Schiller's Werke, 3 Bände Brehm's Thierleben, 1 Band v. Kaver, der Wegebau, Lübbe, Grundriß der Kunstgeschichte, 1 Band, Lübbe, Geschichte der Architektur, Gußl und Roner, Leben der Griechen und Römer, Weißbach, Statistik der Bauwerke, 1 Band, 2 Revolver und 1 Raucherfisch,

zur Befriedigung der Firma Ferdinand Schmidt's Buchhandlung in Oldenburg

am Donnerstag,

den 29. April 1880,
Vorm. 11 Uhr,

in der Wilhelmshalle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 24. April 1880.

Der Königl. Gerichtsvollzieher.
K r e i s.

Privat-Anzeigen.

Verpachtung.

Für den Gutsbesitzer de Couffer auf Hahn werde ich am

Donnerstag,

den 29. d. Mts.,

die Grasnutzung seiner in Wilhelmshaven und Bant belegenen Gändereien verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich am Donnerstaa, den 29. d. Mts., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in C. Zwingmann's Gasthause zu Belfort insinden.

Neuende, den 26. April 1880.

S. C. Cornelissen, Auct.

Gravir-Anstalt

und
mechanische Werkstatt,
Maschinenbau & Reparatur
für Nähmaschinen.
Hugo Sünderhauß,
Bismarckstr. 22 am Park.

